

erhob er Kopenhagen zur Hauptstadt. Sein kinderloser Tod 1448 verhinderte eine erste nordische Dynastiegründung der Wittelsbacher. Es blieb jedoch die Dominanz des Kurfürsten Ludwig III., der das Pfälzer Satellitensystem abzusichern suchte. Sein Sohn Ruprecht konnte sich als Erzbischof von Köln (1463–1480) in der Nachbarschaft etablieren, scheiterte dort jedoch an seiner rabiaten Territorialpolitik, die er – auf den Spuren seines Bruders Friedrich I. – gegen seine Landstände betrieben hatte. Die Tochter Mechthild wurde zuerst die Gemahlin Graf Ludwigs I. des Älteren von Württemberg-Urach und die Mutter Herzog Eberhards im Bart, dann die Gattin von Kaiser Friedrich III. Bruder und Gegner Albrecht VI. von Österreich. Als Witwe hielt sie einen berühmten Musenhof in Rotenburg. Mit Kurfürst Ludwig IV. (1436–1449), zunächst unter der Vormundschaft Ottos von Mosbach, zeichnete sich das Profil eines kraftvollen Herrschers ab, aber er starb 25jährig bereits 1449 und hinterliess einen zweijährigen Sohn.

1451 übernahm daher der bisherige Vormund, Friedrich I. der Siegreiche (1451–1476), mit Zustimmung der Vasallen und Amtleute die Kur, verzichtete auf eine Ehe und adoptierte den kleinen Philipp. Sogleich setzte eine ausgreifende Reichs- und Territorialpolitik ein, hinter der auch eine grosse militärische Begabung wirkte. 1462 schlug Friedrich bei Seckenheim eine feindliche Fürstenkoalition vernichtend und setzte ihre Anführer fest – weniger glücklich war sein Taktieren in den Mainzer Auseinandersetzungen zwischen Dieter von Isenburg und Adolf von Nassau, das ihn zeitweilig auch in eine Gegnerschaft zur Kurie brachte. Er schuf eine lange nachwirkende moderne Struktur der pfälzischen Zentral- und Lokalverwaltung. Immer stärker wurde die Politik einer «wittelsbachischen Blockbildung» (Hans Rall) durch Zusammengehen mit Bayern-Landshut, die sich mit einer scharfen antikaiserlichen Linie des Pfalzgrafen verband; nun erhielt durch Friedrich den Siegreichen die quasi-königliche Politik der Pfalz ihre volle Ausprägung; die Kurpfalz gelangte auf den Höhepunkt ihres reichspolitischen Einflusses. Aus Friedrichs Verbindung mit der Augsburger Patriziertochter

Klara Dett ging ein überlebender Sohn, Ludwig, hervor – er erhielt 1488 die bislang kurpfälzische Grafschaft Löwenstein, wurde 1494 von Maximilian I. in den Grafenstand erhoben; er wurde der Stammvater der heutigen Fürsten von Löwenstein. Kurfürst Philipp (1476–1508) suchte, gestützt auf die wittelsbachische Blockbildung, die expansive Politik Friedrichs I. fortzusetzen, doch die allgemeine Konstellation hatte sich grundlegend geändert – bereits König Albrecht II. hatte durch seine Ehe mit König Sigmunds Erbtöchter den Anspruch auf das luxemburgische Erbe begründet und damit endgültig die geteilten Wittelsbacher überflügelt; als der Druck der nationalen Könige von Böhmen und Ungarn, Georg von Podiebrad und Matthias Corvinus, aufgehört hatte, gewann Österreich wieder die volle Handlungsfähigkeit. Als Georg der Reiche sein Territorium mit der Hand seiner Erbtöchter Elisabeth an die Pfalz, nicht, den Hausverträgen gemäss, an Bayern-München bringen wollte, ergab sich die Chance für Maximilian, eine Schiedsrichterrolle in den innerwittelsbachischen Auseinandersetzungen zu gewinnen. 1499 hatte Kurfürst Philipp durch das Aussterben der Mosbacher Linie die gesamte Oberpfalz erben können, was seine bayerische Position weiter verstärkte – im gleichen Jahr heiratete sein Sohn Ruprecht, der den Regensburger Bischofsstuhl aufgab, die Landshuterin. 1503 ernannte ihn Georg der Reiche zu seinem Statthalter in Landshut; bald danach löste der Tod des Herzogs die kriegerischen Auseinandersetzungen aus. Maximilian entschied sich für die Unterstützung des schwächeren Mitspielers, seines Schwagers Albrecht IV. – der Krieg endete mit einer Katastrophe der Pfalz, deren beherrschende Rolle jetzt zerbrach. Maximilian beendete die Auseinandersetzungen mit seinem Spruch in Köln 1505 und liess sich dies durch die Abtretung von Kufstein, Kitzbühl und Rattenberg honorieren. Die Masse des Landshuter Besitzes ging an Bayern-München. Für die kleinen Söhne des mittlerweile verstorbenen pfalzgräflichen Paares, Ottheinrich (1505/25–1557 in Neuburg) und Philipp, wurde, zumeist aus niederbayerischem Besitz, das Fürstentum der «Jungen Pfalz» mit der Residenz Neuburg geschaffen.